

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Bochenschrift „Die Soren“

Ercheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 Mk., vierteljährlich 3.60 Mk., ohne Werbegebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonietafel in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Neblamseite 1.20 Mk. Anzeigenannahme: für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Interurb. und Abonnement: Nr. 126, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 124.

Nummer 610

Mittwoch, den 1. Dezember 1915

69. Jahrgang

# Ein engl. Torpedobootszerstörer vernichtet.

### Die italienische Angriffsraserei gegen Görz. — Die Montenegriner auf Plewje zurückgeworfen. Weiterer Rückzug der Engländer in Mesopotamien. — Gedrückte Stimmung in London.

## Zwei Kaiser.

In einem großen Augenblick war Kaiser Wilhelm in Wien erschienen, um seinen treuen und ehrwürdigen Bundesgenossen, den fünfundsichtigjährigen Kaiser Franz Josef, zu besuchen. Es geschah, unmittelbar nachdem die deutsche oberste Heeresleitung uns und aller Welt verkündet hatte, daß mit der Flucht der türkischen Reste des letzten Heeres die großen Operationen gegen das selbstgegründete und ihr nächster Zweck, die Öffnung der freien Verbindung mit Bulgarien und dem türkischen Reich, erreicht worden ist. Man kann es verstehen, daß Kaiser Wilhelm persönlich das Bedürfnis fühlte, seinem großen Freunde in dieser Stunde die Hand zu drücken und ihm für alle Hingabe und Ausdauer zu danken, die so wesentlich für den Triumph der Zentralmächte war, der nun in Ost und West und Nord und Süd aller Welt offenbar geworden ist.

Nach wie hat eine Freundschaft der Völker und Fürsten in Not und Gefahr so bewährt, noch nie ist ein Bundesgenossenkrieg so einheitlichen Geistes, so opferreudigen Sinnes durchgeföhrt worden, wie dieser.

Die beiden Fürsten, die jetzt in Wien trauliche Zwiebrüche pflegten, haben alle Ursache, sich des gemütsam Erreichten zu freuen, und mit fester Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Mit tiefer Rührung hat der Patriarch unter den Verehrern Europas den deutschen Kaiser empfangen. Wie er selbst den Frieden bis zur äußersten Grenze gewahrt und lange selbst die schwersten Herausforderungen des serbischen Nachbarn mit fast übermenschlicher Geduld ertragen hat, so weilt die Welt, die sich von Völkern und Vorsehung nicht betören lassen will, daß Kaiser Wilhelm seinen höchsten Stolz darin setzen wollte, ein Friedensfürst genannt zu werden. Um so schwerer haben beide daran getragen, daß ihnen der unablässige Reid und die Unablässigkeit der gegen sie verbündeten Mächte diesen ruhigen und schrecklichen aller Kriege aufzuzwingen hat. Seit zum erstenmal seit dem Kriegsbeginn haben sie einander wieder in die Augen. Kaiser Wilhelm hat wiederholt in den Reihen der österreichisch-ungarischen Mitkämpfer gewirkt und auch den letzten Geburtstag des Kaisers Franz Josef in ihrer Mitte gefeiert. Aber den alten Kaiser in Wien besuchte er erst jetzt, wo es unzweifelhaft geworden ist, daß Gott die Waffen der Verbündeten überall gesegnet hat, und daß die schwarzen Opfer, die dieser Krieg ihren Völkern abverlangt hat, nicht vergeblich gewesen sind. Die Minister der beiden Reiche haben unaufhörlich in regem Gedankenaustausch gearbeitet. Diesmal aber kam nur der Freund zum Freunde, ohne ministerielle Begleitung, um sich mit ihm aus des Herzens Tiefen auszusprechen und zu beraten. Große Schicksale sind gereift, und darum war auch die Stunde für diese Begegnung gekommen. Ihre Bedeutung wird haben und drücken in gleicher Weise empfunden. Sie ist und das Symbol der gemeinsamen großen Zukunft sein.

## Der serbische Hof auf der Flucht.

Amsterdam, 30. Nov. (T.-U. Tel.)  
Einer Londoner Meldung des „Telegraph“ zufolge ist der serbische Hof in Suwina in Albanien eingetroffen.

## Eine bulgarische Ehrung für Enver.

Sofia, 30. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)  
Der König hat Enver Pascha das Großkreuz des Alexander-Ordens verliehen.

## Ein englischer Torpedobootszerstörer vernichtet.

Rotterdam, 30. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)  
Nach der Dopperbank ist der englische Torpedobootszerstörer „Hercules“ auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der Besatzung sind nur fünf Mann gerettet worden. Der Zerstörer „Hercules“ gehört zu den neun Zerstörern, die im Jahr 1894 bewilligt worden sind. Diese Zerstörer waren mit 20 bis 28 Seemeilen Geschwindigkeit bei einer Verdrängung von 300 bis 350 Tonnen. Die Besatzung besteht aus etwa 50 Mann.

## Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 30. Nov. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbar:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Es zeigt sich immer mehr, daß die Italiener in diesen Tagen, koste es, was es wolle, am Isonzo, wenn möglich bei Görz, einen Erfolg erzwingen wollen. Gesehen waren ihre Angriffe gegen die ganze Front zwischen Tolmein und dem Meer, mit besonderer Heftigkeit aber gegen unsere beiden Brückenköpfe und den nördlichen Teil der Hochfläche von Dobersdo gerichtet. Vorkämpfe gegen unsere Bergstellungen nördlich von Tolmein brachen bald zusammen. Der Tolmeiner Brückenkopf stand nachmittags unter Trummelfeuer. Hieran folgten drei starke Angriffe auf den nördlichen, mehrere schwächere auf den südlichen Abschnitt. Alle wurden unter größten Verlusten des Feindes abgeschlagen. Ebenso erfolglos waren mehrere Angriffsvorläufe auf Plava. Vor dem Görzer Brückenkopf sind sehr starke italienische Kräfte aller Fronten zusammengezogen. Im Angriff schritt der Feind gestern nur bei Oblavija. Er wurde zurückgeschlagen. Nur ein schmales Frontstück wurde etwas zurückgenommen. Görz erhielt nachts wieder etwa 100 schwere Bomben in das Stadlinnere.

Im Abschnitt der Hochfläche von Dobersdo setzte nach vierstündiger Artillerievorbereitung ein Angriff von besonderer Wucht und Fähigkeit gegen den Monte San Michele und den Raum von Monte San Martino ein. Auf dem Monte San Michele schlug das Budapest-Honved-Infanterie-Regiment Nr. 1 acht Malen blutig ab. San Martino wurde dreimal in dichten Massen angegriffen. Hier behauptete das Ragwaroder Honved-Infanterie-Regiment Nr. 4 in erbittertem Handgemenge seine Stellung. Auch südwestlich des Dries wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Prizren warfen die Montenegriner gegen Plewje zurück. An der montenegrinischen Grenze südwestlich von Mitrovika überfielen österreichisch-ungarische Truppen eine serbische Nachhut und nahen ihr 210 Gefangene ab.

Die Bulgaren nähern sich dem Becken von Prizren. Der Stiefvater des Chefs des Generalstabes, v. Hüfer, Feldmarschallentnant.

## Monastir.

Rotterdam, 30. Nov. (Sig. Tel. Jenf. Bl.)  
Dem „N. N. C.“ wird aus Saloniki gedruckt: Die Meldungen aus Saloniki und Monastir über die militärische Lage lauten sehr ernst. Nachdem die Bulgaren das Eintreffen österreichisch-ungarischer und deutscher Verstärkungen abgewartet hatten, haben sie den Vormarsch gegen Monastir fortgesetzt und eine serbische Armee von 10 000 Mann stellte sich 2 bulgarischen Divisionen, denen sich österreichische und deutsche Truppenteile angeschlossen hatten, zum Kampf. Die Serben waren nicht imstande, sich zu behaupten. Infolgedessen verließen der russische und der französische Konsul Monastir. Sämtliche Verwaltungen wurden von Monastir nach Saloniki gebracht und Monastir von den Serben vollständig geräumt.

## Kann Sarraill noch gerettet werden?

Lugano, 30. Nov. (Sig. Tel. Jenf. Bl.)  
Dem „Corriere della Sera“ meldet sein Kriegsbereitschaftsreporter vom 28. November aus Saloniki u. a.: Die Armee Sarraills, die auf der Front Graddo-Strumika steht, ist der Umklammerung und Angriffen durch die Oere ausgesetzt, denen sie unzugänglich geworden ist. An eine wirksame Hilfe von Saloniki aus ist selbst mit den Truppen, die neu angeschifft werden, nicht zu denken. Die Rettung der Armee Sarraill ist bereits ein Problem, dessen Lösung äußerst schwierig sein wird.

## Deutscher Reichstag.

Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.  
Berlin, 30. Nov. (Sig. Tel.)

Am Bundesratstisch Deßbrück, Helfferich, Fischer, v. Jagow, Kräfte und v. Bauden.  
Das Haus ist gut besetzt.

Ansprache des Reichstagspräsidenten.  
Präsident Raempf eröffnet die Sitzung um 24 Uhr mit folgender Ansprache:

Meine Herren!  
Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz ein mit großer Uebermacht unternommener feindlicher Durchbruchversuch an der Todesverachtung unserer Truppen und ihrer Führer gescheitert ist, während im Osten die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere mit eiserner Hand festhalten, was im Süden angelegten und selbstmütig durchgeführten Kämpfen errungen wurde, während am Isonzo die Italiener wenigstens einen Teil dessen von Oesterreich mit Waffengewalt erobern wollen, was sie vor dem Kriegsausbruch ohne Schwerstreich von Oesterreich hätten erlangen können („Sehr richtig!“), haben sich auf der Balkanhalbinsel Ereignisse und Vorfälle vollzogen, die diplomatisch und militärisch glänzend und mit unübertroffener Sicherheit durchgeführt worden sind, die es unserer, der österreichisch-ungarischen und der bulgarischen Armee ermöglicht haben, den Nord von Serajewo zu räumen und den serbischen Umtrieben, die sich als so unheilvoll für Europa erwiesen haben, hoffentlich für alle Zeiten ein Ende zu bereiten. (Beifall.) In enger Waffenbrüderschaft mit dem tapferen Heere Seiner Majestät des Königs von Bulgarien und des bulgarischen Volkes, das wir als unsere siegeskrönenden Verbündeten aus vollem Herzen begrüßen (Beifall), haben unsere Truppen Serbien gereinigt von der serbischen Armee und stehen siegreich an den Toren der Türkei, deren Heer, seines alten Ruhmes würdig, das Dardanellenunternehmen zum Scheitern gebracht hat, eine der größten moralischen und militärischen Niederlagen, die unsere Feinde erleiden. Das stolze England zittert um den Schlüssel zu seiner Weltmacht! Allen unseren Feinden ist es zum Bewußtsein gekommen, daß wir auf den Schlachtfeldern nicht zu besiegen sind! (Beifall.)

Um so eifriger klammern sie sich an die Hoffnung, uns wirtschaftlich zugrunde zu richten und an den Gedanken, uns durch Hunger zu bezwingen. Wie sie sich in unseren finanziellen Kräften getäuscht haben — und die raunenswerten Erfolge unserer Kriegsanleihen haben das bewiesen —, so täuschen sie sich auch in der Beurteilung unserer wirtschaftlichen Stärke (Lebhafte Zustimmung.) Das insbesondere die Lebensmittelfrage angeht, so sind Brotgetreide und Kartoffeln, diese beiden wichtigsten Volksernährungsmittel, reichlich vorhanden. („Sehr richtig!“) Das zum Teil bei anderen Lebensmitteln Knappheits herrscht, ist nicht zu bestreiten; das wird allerseits zugegeben. Aber die Härten, die dadurch für einen großen Teil der minderbemittelten Bevölkerung entstanden sind, werden überwunden durch die Organisation, die dem Lebensmittelmarkt während des Krieges gegeben wird, und die es auch den Minderbemittelten ermöglicht, sich die notwendigen Nahrungsmittel zu erschwinglichen Preisen zu beschaffen. Finanziell und wirtschaftlich haben wir den vollen Grund, mit fester Entschlossenheit und mit unerschütterlichem Vertrauen in die Zukunft zu blicken! (Beifall.)

Die Einigkeit der deutschen Stämme hat das Reich aufgebaut, die Einigkeit des gesamten Volkes ist jetzt und in Zukunft die feste Grundlage, auf der wir der Zukunft entgegengehen, und die verhindern wird, daß das Reich von neuem durch einen frevelhaften Angriff in eine Lage versetzt wird, in der wir diesen großen Krieg zu führen gezwungen sind! (Lebhafte Beifall.)

Meine Herren! Ich begrüße Sie zu der neuen und wichtigen Arbeit und hoffe und bin dessen sicher, daß diese Arbeit segensreich sein wird zum Heile unseres Vaterlandes! (Lebhafte Beifall.)

Auf das Glückwunschschreiben des Reichstages zum fünfundsichtigjährigen Hohenzollernjubiläum ist ein Danktelegramm des Kaisers eingegangen.

## Der Antrag Schiffer.

Zur dritten Lesung steht der Antrag Schiffer (natl.), der eine Milderung des Belagerungszustandes dadurch herbeiführen will, daß bei Vergehen gegen § 9 Abs. 6 neben Gefängnisstrafen auch auf Geldstrafen erkannt werden kann.

Hg. Scheidemann (Soz.): Wir bedauern es, daß dieser Antrag nicht schon im August erledigt worden ist. Mit der Verabschiedung dieses Antrages wird aber nur der kleinste Teil der vorhandenen Beschwerden beseitigt. Wir behalten uns vor, darauf in dieser Tagung noch zurückzukommen. Ohne weitere Aussprache wird der Antrag in dritter Lesung angenommen.

Auf Antrag des Abg. Basser mann (natl.) werden die Gesetze über vorbereitende Maßnahmen zur Kriegsgewinnsteuer, über die Besteuerung der Reichsbank und die Denkschrift über die Herabsetzung der Altersgrenze bei Altersrenten auf die Tagesordnung gesetzt.

Die beiden letztgenannten Vorlagen gehen ohne Aussprache an den Haushaltsausschuss.

Reichsschatzsekretär Helfferich:

Es herrscht volle Uebereinstimmung über die wichtige und finanzielle Notwendigkeit einer Kriegsgewinnsteuer. Es handelt sich hier um ein vorläufiges Gesetz. Die Erfassung der Kriegsgewinne muß in weitestem Maße erfolgen. Jeder, der in dieser schweren Zeit besondere Vorteile hat, muß einen entsprechenden Teil davon dem Vaterlande opfern.

Damit ist die erste Lesung beendet. Die Vorlage geht an den Haushaltsausschuss. Die nächste Sitzung findet statt, wenn der Auswärtigen Amt Arbeitssachverhalte gelöst haben wird, wahrscheinlich Mitte nächster Woche.

Sozialdemokratische Anträge.

Stuttgart, 30. Nov. (Eig. Tel., Jenf. Bl.) Nach der Schwab. Tagung wird die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beantragen, daß wieder ein Betrag von 200 Millionen Mark für Zwecke der Kriegsfürsorge bereitgestellt wird.

Liebknichts kurze Anfragen.

Berlin, 30. Nov. (Eig. Tel., Jenf. Bl.) Zu dem Beschlusse der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gegen den Abgeordneten Liebknicht erklärt das „B. Z.“, daß Liebknicht nicht weniger als zehn kurze Anfragen im Reichstag eingebracht hat.

König Konstantin an seine Generale.

Budapest, 30. Nov. (Eig. Tel., Jenf. Bl.) „A Bfag“ wird aus Saloniki gemeldet: König Konstantin hat ein eigenhändiges Schreiben an die Kommandeure der griechischen Armee gerichtet, worin die Befehle erteilt wird, die Vegetierung der Truppen wahrzunehmen und dafür zu sorgen, daß die Disziplin im Heere nicht gelockert werde.

Gedrückte Stimmung in London.

Bern, 30. Nov. (Tel., Jenf. Bl.) Die „N. Zür. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Die Stimmung in London bleibt gedrückt, da die Meinung vor-

Die Vogesenwacht.

Kriegsroman von Ulrich Bräker.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Marguerite war ganz von der Schönheit ihrer so schmerzlich vermischten Heimatberge hingenommen. In ihren Fieberträumen, wenn sie im Konzentrationslager auf dem harten halbverfaulenden Stroh gelegen und um sich her das Stöhnen und Wimmern der Kranken vernommen hatte, sah sie oft dieses einzige Vogesenbild auf heller Bergeshöhe vor sich.

herrscht, daß zwischen Griechenland, Bulgarien und den Mittelmächten ein Abkommen wegen Albanien besteht. (S. Z. S. 7.)

Kittener in Paris.

Paris, 30. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Neuterische Bureau meldet: Kittener hatte nach dem Empfang bei Poincaré eine lange Unterredung mit Briand.

Eine Londoner Kriegsversammlung.

Amsterdam, 30. Nov. (T.-U.-Tel.) Nach einer Neutermeldung endete gestern Abend eine Versammlung gegen die allgemeine Befreiung mit einer Demonstration zugunsten der Fortsetzung des Krieges. Diese Kundgebung kam folgendermaßen zustande: Unter den zuerst eingetroffenen Besuchern befanden sich zahlreiche Australier, Kanadier, Neuseeländer und Studenten aus den Londoner Hospitälern.

Eine Unterredung mit Kronprinz Rupprecht.

Budapest, 30. Nov. (Eig. Tel., Jenf. Bl.) Der bayrische Thronfolger, Kronprinz Rupprecht, erklärte dem Kriegsbürochefatter des „A. B.“ gegenüber: „Auchbarren! Nicht weichen! Stehen! Das ist unser Programm und hoffentlich auch unsere Zukunft! Diese unsere Hoffnung ist nicht unbegründet, denn wenn der Feind bei seiner Jüngling, mit außerordentlicher Verschwendung durchgeführten Offensive, wobei wir numerisch schwächer waren, nichts zu erreichen vermochte, um wieviel weniger wird er in Zukunft etwas erreichen können, wo wir schon wieder kräftiger sind! Wenn es jetzt, an der Weichfront seine besonderen Ereignisse“ heißt, so bedeutet dies dennoch ununterbrochen fortwährende Kämpfe.

Rückwärts, rückwärts...

Rotterdam, 30. Nov. (Eig. Tel., Jenf. Bl.) Eine amtliche Depesche aus London über die Verhältnisse in Mesopotamien besagt, daß die Türken weitere Verstärkungen erhalten haben. General Townsend habe deshalb, nachdem die Verwundeten und Gefangenen abtransportiert waren, seine Stellung weiter stromaufwärts verlegt.

Kämpfe in Kamerun.

London, 30. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Neuterbüros: Amtlich wird über die Kämpfe um Kamerun mitgeteilt, daß seit dem 23. November westlich Jaunde, dem Sitz der deutschen Verwaltung, heftig gekämpft wird. Hier rücken französisch-britische Expeditionstruppen längs der Straße und Eisenbahn nach Edea vor.

Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.

Nach amtlichen Mitteilungen. Ostafrika. II. Am Kivu-See. Ueber die Ereignisse in der Gegend des Kivu-Sees liegen folgende amtliche Meldungen vor:

Am 30. April beschloßen die Belgier den am Ende des Kivu-Sees liegenden Ort Tschangungu (früherer deutscher Posten) ohne Erfolg. Der Abteilungschef gelang am 20. Mai ohne Verluste ein Ueberfall auf einen belgischen Posten am Kiffisi, der dabei einen Verlust von drei Toten hatte.

Was den Engländern am 28. Mai nicht gelang, war, gedachten die Belgier nunmehr selbst zu vollbringen. Am 21. Juni griffen sie 900 Mann stark und mit zwei Maschinengewehren den belgischen Posten Kiffisi an, mühten sich jedoch am Abend ohne Erfolg zurückzuziehen. Sie wiederholten dann am 4. und 6. Juli ihre Angriffe, die jedoch sämtlich abgewiesen wurden.

Hauptmann Wintgens griff am 1. Januar d. J. den mit Schützengräben und Hindernissen besetzten englischen Posten Kiffisi an und warf den Feind nach zwölfstündigem Gefecht mit einem Verlust von 1 Europäer und 20 Askari, während auf deutscher Seite der Kriegsfreiwillige Braumen verwundet wurde.

Am 12. Januar hatte Hauptmann Schimmer ein erfolgreiches Gefecht bei Luwanga im Kiffisital gegen belgische Truppen des dortigen Postens. Der Gegner verlor 1 Europäer und 40 Askari. Auf deutscher Seite fiel der Führer, Hauptmann Schimmer, leicht verwundet wurden Oberleutnant der Seewehr v. Falkenhausen, Bizeuermann Ebel und Polizeiwachtmann Kypke.

Die Abteilung Wintgens hatte am 2. März ein Aufräumarzgefecht am Rifeno-Bulkan gegen zwei Kompanien. Verluste: Veterinär Dr. Moser und zwei Askari verwundet. Von feindlicher Seite liegt aus neuerer Zeit folgende Meldung vor: Laut Nachrichten, die das belgische Departement der Kolonien aus Afrika erhielt, haben am 11. September nicht weit vom Kiffisidelta und am 20. in der Nähe der Grenzstation Luwanga sehr lebhafte Gefechte zwischen den Deutschen und den Belgierern stattgefunden.

Im Südwesten der Kolonie.

Im Gebiete zwischen dem Tanganjika- und Kivu-See, also an der Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und Nord-Rhodesien, begannen dann im März die dort zusammengekommenen englisch-französischen Truppen mit Vorstößen auf deutsches Gebiet, die deutscherseits nicht unerwidert blieben.

Ueber die am 21. April bei der Missionstation Mwa-tive zurückgedrängte feindliche Abteilung erfahren wir:

„Wirklich, muß das sein? Könntest du das nicht verhindern? Schon um der guten Tante Lads willen sollte es nicht geschehen.“ Hermann lachte. „Wie naiv du bist! Glaubst du, wir könnten unsere strategischen Operationen von einer alten Tante abhängig machen?“

„Ein wilderartiger Sturmwind erhob sich, der den beiden den Schnee ins Gesicht trieb. Marguerite drückte sich ganz nahe an ihren Beschützer, der sie an sich zog und sie fieberglühendes Gesicht mit heißen Küßen bedeckte.“

„Ja, ganz dein bin ich, in Leben und Tod. Der Rest von meiner Seele ist zertrümmert und ich lebe die Ewigkeit wieder. Du bist die Sonne meines Lebens, der Kern meines Glücks.“

„So feierte die beiden ihr junges Liebesglück in der einsamen Felshöhle am Vorelenhang. Und auch die anderen dranken diesen Liebesbräutigam mitfeiern an wollen, dranken sich lieblich nach. Das Nebelmeer teilte sich der Sturm lieblich nach. Das Nebelmeer teilte sich fast ebenso rasch, wie es gekommen war.“

„Ihre metallenen Gräße? Steht denn dort drüben auf dem Spitzkopfe noch der Feind? Ich dachte, die Deutschen hätten alle Klämme besetzt und wir seien außer jeder Gefahr.“ „Noch ist es nicht soweit. Aber Gefahr droht uns jetzt nicht mehr, bei dem Rebel schon gar nicht mehr. In kaum zwei Stunden werden wir Waldsburg erreicht haben.“

daß sie aus 150 Mann unter der Führung von 3 Offizieren bestand. Sie wurde von einer stärkeren Asfari-Abteilung unter dem Befreiten Monich in einem Engpass in ein Gefecht verwickelt und nach wiederholten vergeblichen Angriffen unter Verlust von 2 Europäern und 4 Asfari an Toten und vielen Verwundeten zur Flucht über die Grenze genötigt.

Am 17. Mai überfiel die Abteilung des Hauptmanns Krumm ein feindliches Lager bei Komba (wahrscheinlich Komba). Der Gegner floh nach heftigem Widerstand unter Zurücklassung von 3 toten Asfari, während er einige tote und verwundete Europäer mitnahm.

Die Abteilung keine eigenen Verluste meldete, muß angenommen werden, daß sie keine erlitten hat.

Die Abteilung des Oberleutnants d. R. v. Debitsch am 23. Mai an der Grenze südlich Bismarckburg eine belgische Kompanie, die sich nach einem Verlust von 7 Europäern und 4 Asfari zurückzog. Die deutsche Abteilung hatte keine Verluste.

Am 28. Juni griff die Abteilung des Leutnants d. R. v. Debitsch eine stärkere feindliche Truppe bei Farm Fein südlich Bismarckburg an. Als jedoch die bedeutende Überlegenheit des Gegners erkannt worden war, wurde das Gefecht abgebrochen. Hierbei fielen Leutnant d. R. v. Debitsch, der Sergeanten Glaidler und Schöne sowie 4 Asfari. Soweit festgestellt werden konnte, hatte der Gegner einen Verlust von 3 Europäern und 20 Asfari.

Gegenüber dem deutschen und dem englischen Bericht verhalten sich der von belgischer Seite durch asserhand Übertragungen aus, wie wir dies ja schon öfters zu vermerken Gelegenheit hatten.

Unter dem 18. August erfahren wir folgende Neuterrichtung aus Livingston (Nordwest-Rhodesien, am Zusammenfluß des Kaprivizipfels):

Am 26. Juli wurde das von Major O'Sullivan verführte Saisi von einer deutschen Streitmacht in der Stärke von 2000 Mann und Geschützen angegriffen und zerschlagen. Englische Verhandlungen konnten die Belagerung nicht erreichen. Die Deutschen legten ihre Angriffe bis zum 2. August fort und zogen sich dann zurück.

Inwiefern diese Angaben richtig sind, können wir vorläufig nicht beurteilen. Beide Orte, von denen die Nachrichten ausgehen, liegen von dem Ort der Handlung weit entfernt. Wir haben also allen Grund, ihnen vorläufig mit Mißtrauen zu begegnen.

Der Bericht berichtet, daß am 26. Juli ein deutscher Dampfer Truppen bei Kituta (Südspitze des Tanganjika) an Land gegangen, die sich jedoch wieder einschiffen und dann bei Kaka Lawe (westlich von Kituta) erließen. Dort wurden sie geschlagen, sei es ihnen gelungen, sich wieder einschiffen und nach Bismarckburg zu entkommen. Auch diese Nachricht bedarf noch der Bestätigung.

Die Engländer fahren fort, Verstärkungen aus Nordrhodesien heranzuziehen. So kamen am 1. August von Durban mit dem Dampfer „Galvan-Castle“ 200 Mann Unionstruppen in Beira an, die von dort mit dem Röhrendampfer „Ibo“ nach Chimbe weiterfahren, um den Kampf aufwärts nach Britisch-Nyasaland zu befördern zu werden. Sie führten einige gepanzerte Kraftwagen mit sich. Ferner verließen am 17. August 140 Mann rhodesische Soldaten Salisbury mit der Bahn über Bulawayo nach Bulawayo, denen weitere 150 Mann demnächst folgen sollen. Das Anzeichen im „Rhodesian Herald“ werden weitere 120 Mann Freiwillige zur Verwendung an der Grenze Nordrhodesien geschickt. Dagegen sind einige Europäer und etwa 100 Mann der in Britisch-Nyasaland lebenden King's African Rifles (Farbig) von dort nach Britisch-Ostafrika geschickt worden.

Von einem Eingreifen der aus Südafrika heranzgeführten Verstärkungen an der Südwesafrikanischen Front ist jetzt nichts bekannt geworden. Alle Wahrscheinlichkeit nach hat sich England der Hilfe der südafrikanischen Union zu seinem Vorzuge gegen Deutsch-Ostafrika oder in noch bedeutenderem Umfangem verpflichtet. Wie die „Times“ unter dem 10. November melden, ist es jetzt sicher, daß eine starke, gut ausgerüstete und mit kräftiger Artillerie versehene Expedition nach Ostafrika gehen wird. Wahrscheinlich wird General Smuts mit Oberst Pringle als Generalstabschef den Befehl übernehmen. Von anderer Seite wird dazu jedoch berichtet, daß die südafrikanische Regierung den Feldzug gegen Deutsch-Ostafrika nicht eher beginnen wolle, bis nicht eine Truppenmacht von 40000 Mann beisammen sei. Bisher hätten sich etwa 11000 Mann anwerben lassen, darunter ein großer Teil Farbig.

### Hof und Gesellschaft.

**Der Fürst von Bälou.** Fürst Bälou befindet sich, wie man uns schreibt, zurzeit in Luzern, wo die Frau Fürstin nach dem schweren Verluste, den sie durch den Tod ihrer

„Ein Uhr“, sagte Marguerite, „wie ist das schrecklich. Ich bin mir nicht sicher, ob ich hier sein darf.“

„Nur Herrmanns Gesicht leuchtet ein Schatten. Er hat einen kurzen Pfiff durch die Zähne, als der Eulenkuss sich von der Straße erhebt.“

„Komm herher, komm, komm herher! Wir können jetzt nicht auf die Straße.“

Der Leutnant zog seine Braut hinter eine Feldspalte. „So, hier sind wir sicher. Du mußt dich hier niederlassen.“

Er kniete hinter den Felsschloß im weichen Schnee und ließ sie ihm nicht gleich folgen, befahl er ihr sofort, dasselbe zu tun. In seiner Stimme lag dabei jener bestimmte Befehlston, den er sich als Offizier angewöhnt und der seinen Widerspruch duldet.

Marguerite sah ihn erkannt an. „Aber warum das? Du fürchtest dich doch nicht vor dem Feinde.“

Der Bräutigam gab keine Antwort. Ein nicht mißzuverstehendes Zeichen gebot ihr völliges Schweigen. (Schluß folgt.)

### Die Geheimnisse des Winterschlafes.

Der Winterschlaf einzelner Tierarten gehört zu jenen Erscheinungen der Naturgeschichte, die noch nicht völlig aufgeklärt sind. So bedürften namentlich die physiologischen Grundlagen der eigenartigen Erscheinung durchaus einer wissenschaftlichen Erklärung. Es geht kaum an, daß man sie einzig und allein als zweckmäßige Schutzmaßnahme gegen die Einwirkung der Kälte betrachtet. Wahrscheinlich wirkt auch der Mangel einer normalen Ernährung dabei mit. Doch müßte gerade diese Frage noch eingehender studiert werden.

Es ist zwar zuzugestehen, daß man bei einzelnen Tieren durch Kälte einen dem Winterschlaf ähnlichen Zustand herbeiführen kann. Man braucht nur einen Vogel oder einen Säugetier im Hochwinter in einen Eis Keller zu legen, um bald die einschläfernde Wirkung der Kälte zu beobachten zu können. Die Tiere, die sich sonst munter bewegen, werden zunächst unruhig, dann träge und schließlich schließlich kugeln sie sich zusammen und schlafen ein. Während dieses Zustandes sind sie gegen Druck, Stoß

Mutter erlitten hat, Erholung sucht, die ihr die kräftige Verabreichung hoffentlich bringen wird. Der Fürst selbst befindet sich bei besser Gesundheit. Die Nachricht von seiner Erkrankung, die seinerzeit durch die Presse ging, beruhte, wie wir damals schon mitgeteilt haben, auf einer Verwechslung mit seinem Bruder, der in Köln von einem vorübergehenden Unwohlsein befallen worden war.

### Heer und Flotte.

**Personal-Veränderungen in der Armee.** Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Oelhoff, Oberstl. a. D., zuletzt in d. 5. Gend.-Brig., bisher Kom. d. 1. Ers.-Batt. d. Inf.-Regts. Nr. 46, unter Stellung z. Disp. und Verleihung eines Patents seines Dienstgrades zum stellv. Kom. d. Landw.-Bez. Patent: die Fähnriche: \* Clauff, \* Jäpper, \* Goebel, \* Paug im Inf.-Regt. Nr. 3, \* Böhmgen im Inf.-Regt. Nr. 2, \* Juch, im Inf.-Regt. Nr. 18, \* zum Rittmeister: der Oberleutnant: \* Berg d. Res. d. Drag.-Regts. Nr. 2 (Siegen); zum Oberleutnant: der Leutnant d. Res.: \* Raderfeld d. Inf.-Regts. Nr. 3 (Weimar), \* Juch in d. Regt. z. Leutnant der Reserve: die Bizefeldwebel (Offiziersstellvertreter): \* Dorf, d. Inf.-Regts. Nr. 18, in d. Regt. \* Sundermeyer (II) Frankfurt a. M., \* in d. Garde-Inf.-Regt. \* Pfeiffer (II) Darmstadt, \* Juch in d. Inf.-Regt. Nr. 3, \* Juch, Fähnr. im Inf.-Regt. Nr. 18, \* Juch in d. Regt. d. Regts., wegen Dienstunbrauchbarkeit ausgeschieden, unter Verleihung d. Charakters als Lt. Befördert: zu Leutnant der Reserve: die Bizefeldwebel: \* Döring (II) Frankfurt a. M. im Inf.-Regt. Nr. 70, \* Gontermann (Siegen) im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 80, \* Siebel, Feldw.-Lt. (Siegen) im Landw.-Inf.-Bat. Krieger (XVIII. 2.), zum Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. ernannt. \* Berner, \* Viehoff (Siegen), Bizefeldwebel im Landw.-Inf.-Bat. Krieger (XVIII. 2.), zum Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. befördert. \* v. Schulendorff, Oberst von d. Armee, bisher Kom. d. 3. Garde-Regts. z. D., zum Komdt. von Glogau ernannt. Befördert: zu Oberleutnant: die Leutnant der Reserve: \* Moncheur d. Inf.-Regts. Nr. 88 (I Köln), \* Juch im Inf.-Regt. Nr. 88, \* Juch d. Inf.-Regts. Nr. 115 (I Hannover), \* Juch im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 116, zu Leutnant der Reserve: die Bizefeldwebel: \* Saal, \* Helbig (Hanau) im Inf.-Regt. Nr. 79, \* Gape (Hanau) im Inf.-Regt. Nr. 88, \* Jungmann (Worms) in d. 1. B.-D.-Batt. 27, \* Ben, Feldw.-Lt. (Hanau), \* Juch in d. 18. Res.-Korps, zum Lt. d. Res. ernannt. Befördert: zu Leutnant der Reserve: die Offiziersaspiranten: \* Schade, \* Opfermann, \* Rubin (Hanau) im Inf.-Regt. Nr. 88, \* d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb., \* Reich (Marburg) in d. 1. B.-D.-Batt. 27, d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.

### Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 1. Dezember.

#### Kriegsereignisse vor einem Jahre.

1. Dezember.

**Französisches Gelbbuch. — Russische Gefangene. — Belgrad genommen.**

Einen neuen Beweis dafür, daß weder England noch Belgien an eine Neutralität beim Ausbruch eines Krieges gedacht, vielmehr alles für ein Zusammengehen vorbereitet hatten, veröffentlichte die „Nordd. Allgem. Ztg.“ in aufgefundenen geheimen militärischen Dokumenten war der Verzicht für eine seit 3 Jahren betriebene eingehende Vorbereitung eines englischen Feldzuges in Belgien enthalten und diese große Arbeit konnte von England nicht ohne eingehende belgische Unterstützung zustande gekommen sein. In genanntem Tage erschien das französische Gelbbuch, in dem die Schuld an dem Kriege wieder einmal Deutschland zugeschoben wurde; die deutsche Regierung hat später die oft handgreiflichen Tügen und Unwahrheiten widerlegt. Um dieselbe Zeit hielt es der englische General Kluge für angebracht, zu erklären, daß der Krieg mindestens 3 Jahre dauern und nicht beendet werden würde, ehe nicht Deutschland völlig besetzt sei. In solchen großen Worten stimmte allerdings schlecht genug die jetzt veröffentlichte Tatsache, daß der teure Bundesgenosse Rußland im Osten allein in der Zeit vom 11. November bis 1. Dez. über 80000 ungewundene Gefangene eingeschleppt hatte. Ein schwacher Trost für England mochte die an diesem Tage erfolgte Gefangennahme des österreichischen Burengenerals Dewet sein, der sich, von allen Seiten umzingelt, ergeben

mußte. — Belgrad, die vielumworbene serbische Hauptstadt, wurde an diesem Tage genommen, nicht ohne schweren Kampf. Die Österreicher konnten über die Donau auf die Zigamerinsel fliehen und von dort in die Stadt eindringen. Ein Teil der serbischen Armee suchte auch hier noch Widerstand zu leisten, indes befand sich bald alles auf dem Rückzug auf Kragujevac.

### Kriegsgedenktage der Wiesbadener Truppenteile.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.

1. 12. 1914. Ruda. Das 2. Bataillon nimmt das Dorf im Sturm und verlagert die Russen. Hierbei wurde eine große Anzahl von Gefangenen gemacht.

### Der Monat Dezember.

Nun sind wir auch in dem zwölften und letzten Monat des Jahres angekommen, im Monat Dezember, der seinen Namen nach der lateinischen Zahl deson — zehn bekommen hatte, weil er im römischen Kalender der zehnte Monat war. Der Dezember hatte damals nur 30 Tage; erst seit Julius Cäsar zählt er deren 31. Er war dem Saturn gewidmet, weshalb am 17. die Saturnalien gefeiert wurden. Karl der Große nannte ihn heiligen Monat, und später erhielt er den Namen Christmonat, wird doch in ihm das schönste aller christlichen Feste, das Weihnachtsfest, das Geburtsfest des Heilands, gefeiert, auf das sich die kleinen und großen Kinder heute schon freuen. Wie lange schon haben sie ihre Wünsche für das Christkind geäußert. „Mutter, ich möchte das — und das — und das.“ Aber die Mutter findet den Wunschzettel viel zu lang und meint, auch beim Christkind gäb's jetzt teure Zeiten. Dieses „Haken“ und Treiben auf den Straßen, dieses Festschleppen und Betrachten der tanzenden reizenden Sachen in den festlich prangenden Schaufenstern! Ihr Reiden, gedankt der Armen und sorgt, daß keiner ohne Weihnachtsfest ist.

Draußen in der Natur ist's einsam. Die Felder mit jungen Saatens liegen unter der weichen Decke, die so gut vor dem scharfen Ostwind schützt; die Tiere suchen sich Futter. Bereitet auch den Vögeln, die munter fliegen, einen kleinen Gabentisch vor dem Fenster, damit sie nicht zurande gehen.

Im Walde ist ziemlich viel Leben. Hier sieht man Leute, die Weihnachtsbäume fällen. Dort streift der Jäger umher. Das Rotwild wagt sich oft weit über die Waldzone hinaus; es sucht nach Nahrung. Die Hagen und Raubtiere leiden bei Schnee Hunger. Viele Vögel kommen aus dem Norden. Der Januskönig singt, die Wassermilch antwortet. Winter flattert ein Frostpanzer durch die Winterluft. Die meisten Tiere jedoch haben sich verkrochen und schlafen einem neuen Frühling entgegen. . . .

Die Sonne tritt am 22. Dezember in das Zeichen des Steinbock und hat an diesem Tage ihren niedersten Stand erreicht. Es beginnt der kalendermäßige Winter. Am 6. Dezember ist Neumond, am 21. Vollmond. Von den Planeten bleibt der Merkur unsichtbar. Die Venus nimmt an Sichtbarkeit zu und strahlt Ende des Jahres als Abendstern. Der Mars ist Ende des Monats von 8¼ Uhr abends bis 7 Uhr morgens sichtbar. Der Jupiter ist Ende des Jahres bis 10¼ Uhr abends sichtbar. Saturn ist von Einbruch der Dunkelheit an die ganze Nacht zu sehen. Der Landmann wünscht sich den Dezember kalt, denn: Grüne Weihnachten, weiße Ostern. Dezember kalt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Höl! sagen die bekanntesten Bauernregeln.

Die nächste Stadtschulversammlung findet am Freitag, den 3. Dezember, nachmittags 4 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Schreiben des Stadtverordneten Seehausen betr. Niederlegung seines Mandats; 2. Mitteilung über das Ergebnis der Badegelassenheit der Volks- und Mittelschüler im Sommer 1915; 3. Abänderung der Umfahnen-Ordnung vom 21./22. Februar 1913 und Verlängerung der Gültigkeitsdauer. Ver. Fin.-A.; 4. Antrag auf Weiterführung der Wertwachstumssteuer in dem für das laufende Jahr bereits beschlossenen verminderten Umfang. Ver. Fin.-A.; 5. Erhöhung der Beiträge für elektrische Leitungsanlagen in Wohnhäusern. Ver. Fin.-A.; 6. Renovation eines Schiedsmann-Stellvertreters für den 6. Bezirk. Ver. Bahl.-A.; 7. Bericht des Organisations-Ausschusses in einer Erbschaftsangelegenheit; 8. Antrag des Magistrats auf Erhöhung der Höhe des Armentariffs.

**Weihnachtsmarkt.** Am Samstag, den 11. Dezember, vormittags 10 Uhr, sollen die Plätze auf dem Faulbrunnentplatz zum Verkauf von Spiel- und Badwaren in der Zeit vom 11. bis einschl. 21. Dezember d. J. und

ein Minimum herabgesetzt werden. Aber der Zusammenhang zwischen Körpergewicht, genauer Fettanteil und dem Eintritt des Winterschlafes sollte unbedingt genauer erforscht werden. Vielleicht tritt der Winterschlaf naturgemäß dann ein, wenn eine dem Körpergewicht und der Schlafzeit entsprechende Fettmenge angelegt ist.

Auch die Zusammenhänge oder Unterschiede zwischen der jahreszeitlichen Tierwanderung, z. B. bei den Zugvögeln, und dem Winterschlaf bedürften notwendig noch der Aufklärung. Zum Studium des Vogelzuges sind besondere Studienanstalten gegründet worden, die hochinteressante Beobachtungen gemacht haben, obwohl eine systematische Untersuchung erst seit wenigen Jahren betrieben wird. Das Gleiche sollte für das Studium des Winterschlafes geklärt werden. Hier sind noch Ursachen und Zusammenhänge aufzudecken, die bisher nur geahnt werden konnten.

### Kleine Mitteilungen.

**Herbert Eulenberg „Münchhausen“.** Aus Hamburg, 28. Nov., schreibt unser M. B.-Mitarbeiter: Im Deutschen Schauspielhaus wurde am Freitag das „deutsche Schauspiel Münchhausen“ von Herbert Eulenberg mit starkem Erfolge aufgeführt. Die Romantik dieses fabelhaften schönen Jugendwerkes Eulenbergs kam in der Ausführung zu anschaulicher Geltung. Herr Kreidemann in der Titelrolle war aus demselben Grundton heraus Gauner und leidender Mensch und erinnerte an seine früheren interessanten Leistungen, besonders in Hauptmanns „Und Pippa tanzt“.

**Professor Graf zu Solms-Laubach.** In Straßburg i. E. ist der frühere ordentliche Professor der Botanik und Direktor des Botanischen Gartens an der dortigen Kaiser-Wilhelms-Universität Dr. Hermann Graf zu Solms-Laubach im 73. Lebensjahre gestorben. Er war 1842 in Laubach geboren, studierte in Gießen, Freiburg, Göttingen und Berlin, wo er 1865 promovierte. Im Jahre 1868 habilitierte er sich in Halle, wurde 1872 bei der Reorganisation der reichsständischen Universitäten außerordentlicher Professor daselbst, 1879 Ordinarius und Direktor des Botanischen Gartens in Göttingen und lehrte 1888 in gleicher Eigenschaft nach Straßburg zurück. Zu Ostern 1906 zog er sich in den Ruhestand zurück.

am Freitag, den 10. Dezember, vormittags 9 Uhr, die Plätze auf dem Dernjchen Gelände, dem Luxemburg-Platz und in der Querstraße zum Verfaufe von Christbäumen in der Zeit vom 11. bis einschl. 24. Dezember durch Auslosung im Aktiensamtsgebäude Reugasse 8 vergeben und im unmittelbaren Anschlusse daran angewiesen werden.

**Berufsberatung.** Der zweite zum Zwecke der Berufsberatung von dem Arbeitsamt veranstaltete Eltern-Abend fand am Sonntag nachmittag in der Aula der Gewerbeschule statt. Diefesmal handelte es sich um die Berufsberatung für Knaben. Stadtrat Meier als Vorsitzender des Arbeitsamtes wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Wichtigkeit derartiger Beratungen hin und brachte zur Kenntnis, daß das Arbeitsamt stets zu jeder, auch privaten, Auskunftserteilung bereit sei. Stadterordneter Schröder, der Sektionsleiter unserer Handwerkskammer, gab sodann die Richtlinien an, welche bei der Wahl eines gewerblichen Berufes die maßgebenden sein müßten. Es sei unrichtig, wenn heute behauptet werde, dem Handwerk fehle der goldene Boden, der ihm in der Vergangenheit nachgerühmt werde. Es komme außerordentlich viel auf die Person an, welche das Handwerk ausübe. Seien manche Zweige des Handwerks zugrunde gegangen, so seien andere neu an ihre Stelle getreten. Er verweise nur auf die Installation, die Mechanik, insbesondere die Automobil- und Fahrrad-Mechanik, die Feinmechanik, sowie den Luftschiffbau, welche heute gute Aussichten für das Fortkommen böten. Redner sprach dann einige andere Zweige des Handwerks durch, die Nahrungsmittel-Ausstattungs- und Bau-Branche, sowie das graphische Gewerbe, welche ebenfalls gute Gelegenheiten zum Fortkommen böten. Wichtig sei stets eine gezielte fachwissenschaftliche Vorbildung, die sich jeder heute ohne allzu erhebliche Kosten aneignen vermöge. Im Weiteren besprach der Redner den geistlichen Beruf, welchen das Handwerk in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen genieße und die guten Aussichten für die Erlangung der Selbstständigkeit. Zu gut für das Handwerk sei keiner. Manche aber seien für dasselbe nicht gut genug. Unter allen Umständen, rief der Redner den Eltern, ihre Kinder einem bestimmten Berufe zuzuführen, weil der „gelernte“ Handwerker ungleich leichter sein Fortkommen finde als der „ungelernte“. Die vor der Berufswahl nötige ärztliche Untersuchung werde durch den Schularzt vorgenommen. — Als zweiter Redner sprach der Gau-Nugendwart G. H. Frank über die kaufmännischen Berufe. Er warnte besonders vor der Aufnahme minderwertiger Kräfte, weil dadurch das kaufmännische Proletariat nur noch vergrößert werde. Habe es doch nach einer im Jahre 1901 aufgemachten Statistik damals schon 20 000 Stellenlose Kaufleute gegeben. Die große Zahl stellenloser Kaufleute findet allerdings auch ihre Begründung in der mangelhaften Ausbildung während der Lehrzeit, und sei nicht zum kleinsten Teile verschuldet durch die Lehrlinge selbst. Statt abends dem Vergnügen nachzulassen und Zigaretten zu rauchen, sollten sie sich Mühe geben, vollendete Stenographen und Maschinenschreiber zu werden, da an solchen Kräften, die in der Regel gut bezahlt würden, stets Mangel sei. Um dieses Ziel eher zu erreichen, sei der Anschluß an die in jedem kaufmännischen Verein bestehende Jugendabteilung nur zu empfehlen. Auch der Beitritt zu den Jugendwehren sei nur ratsam, da durch diese Charakterstärke hervorgerufen, die Willenskraft gestärkt und dem Vaterlande eine gesunde arbeitsfreudige Mannschaft erzogen werde.

**Eine Bekanntmachung.** betreffend Beschlagnahme, Veräußerung und Verarbeitug von wollenen und halbwollenen Woll- und Strickwarenlumpen und von wollenen und halbwollenen Abfällen der Woll- und Strickwarenherstellung, finden unsere Leser in der heutigen Nummer.

**Wichtige Forellen.** Wohl wird noch immer Geld für Äußern Steinbutt und andere feine Gerichte, die aus dem Ausland kommen, ausgegeben, den Genuß von Forellen aber scheint der größte Teil des bemittelteren Publikums für einen unverzehrlichen Luxus zu halten. Infolgedessen sind unsere Forellenzüchter, die schon durch die Unterbindung der Ausfuhr nach Frankreich und dem Mangel an Futtermitteln empfindlich zu leiden haben, in eine Notlage gekommen. Um den Absatz wieder zu beleben und nicht dauernd große Bestände weiter füttern zu müssen, haben sich verschiedene Forellenzüchter bereit erklärt, sowohl kleine Post- wie Bahnpakete frisch geschlachteter, fertig ausgenommenener Forellen zum Preise von 2 bis 3 Mark für das Pfund — gegen 3 bis 5 Mark früher — direkt an eine Haushaltung für eine oder mehrere Familien, die gemeinschaftlich beziehen wollen, zu verkaufen. So ist es den Hausfrauen möglich, ein vorzügliches, sehr gesundes Gericht von drei bis vier Fischen zu diesem verhältnismäßig sehr billigen Preise zu beziehen. Auch werden Worenproben von zwei Fischen in wasserdichten Rollen verpackt. Die Adressen der liefernden Fischzuchtanstalten weisen die Landes- und Provinzialfischereivereine oder der Deutsche Fischereiverein Berlin W. 10, Abt. 10, Augustin-Augusta-Str. 21, nach; in einigen Fällen ist dieser auch bereit, Bestellungen direkt an die dem Verkäufer nächstliegende Fischzuchtanstalt weiterzuleiten. Beim

direkten Bezuge vom Züchter geht der Käufer auch sicher, daß er deutsche, nicht dänische Forellen erhält.

**25jähriges Pfarrer-Jubiläum.** Heute sind es 25 Jahre, daß Pfarrer Bish. Krimmel zum Pfarrer der hiesigen altkatholischen Gemeinde ernannt worden ist. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom altkatholischen Bischof der Titel „Geistlicher Rat“ verliehen. Von einer vom Kirchenvorstand geplant gewesenen früheren Feier ist auf Wunsch des Jubilars wegen des Ernstes der Zeit abgesehen worden, zumal derselbe im August nächsten Jahres sein 50jähriges Priester-Jubiläum begeht. Pfarrer Krimmel hat sich im Laufe der Jahre um das Wohlergehen der hiesigen altkatholischen Gemeinde sehr verdient gemacht; ihm ist es nicht zum wenigsten zu danken, wenn sie innerlich und äußerlich erstarkt und sich auch seit einigen Jahren des Besitzes eines schönen neuen Gotteshauses erfreuen darf.

**Die deutschen Verlustlisten.** Ausgabe 811, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 391 und die bayerische Verlustliste Nr. 288. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 118, 168, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 88, 118, 24, das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, das Feldartillerie-Reserve-Regiment Nr. 25, das Pionier-Regiment Nr. 25 und die 2. Landwehr-Pionier-Kompagnie des 18. Armeekorps.

**Die Kriegskinderpende.**

Die von der Kronprinzessin ins Leben gerufene Kriegskinderpende deutscher Frauen hat erfreulicher Weise schon einer großen Anzahl bedürftiger Kriegskinder geholfen; sie wird ihre segensreiche Tätigkeit desto weiter ausdehnen können, je mehr und reichlicher die Spenden gütiger Geber fließen.

Reider wird eine Menge von Arbeitskraft, Zeit und Geld unnützer Weise verfaulen durch die zu Tausenden eingehenden Schreiben solcher Frauen, die nach den nun einmal getroffenen Bestimmungen für die Spende nicht in Frage kommen können. Man sollte es nicht glauben, was hier Tag für Tag verkehrt wird. Bedacht werden durch ein Geschenk aus den Beständen der Spende können nur bedürftige Mütter, die seit dem 20. September d. J., dem Tag des Aufrufs der Frau Kronprinzessin, durch die Geburt eines Kindes geeignet wurden, und deren Männer sich zur Zeit der Geburt des Kindes im Decreedienst befanden oder inzwischen im Dienst starben oder fielen. Und da schreiben nun Frauen mit Kindern, die alle vor dem oben genannten Termin geboren wurden, da schreiben Frauen, deren Männer garnicht Soldat sind oder gewesen sind, ja es schreiben solche, die gar keine Kinder haben.

Möchten doch alle Frauen sich recht genau überlegen, ob ihre Lebensumstände für diese Spende zutreffen; und wenn das der Fall ist, dann mögen sie getrost das kurze Gelächel absenden, das außer ihrer genauen Adresse nur den Geburtsort des Kindes und den Tag des Eintritts des Mannes in den Decreedienst zu enthalten braucht, und dem amtliche Bescheinigungen nicht beizufügen sind; gewarnt aber seien sie davor, sich unnützlich das Geld aus der Tasche locken zu lassen von Winkelchreibern, die ihnen zu Unrecht vorreden, sie müßten „da etwas bekommen“. Und möchten doch andererseits überall, zumal auf dem Lande und in Industrie-Gegeuden, Lehrer, Geistliche, Ordensleute, Damen und Herren, die im Dienste der Wohltätigkeitsverbände stehen, mit gutem Rat den Kriegsmüttern helfen, damit solche Bedürftige, bei denen die Bedingungen zutreffen, aus der Spende erfreut werden können, andere aber zu anderen Stellen geleitet werden, von denen ihnen vielleicht Hilfe kommen kann.

Der Verwaltung der Spende ist es fortan nicht mehr möglich, unzutreffende Gesuche zu beantworten; die hohen Beträge, die dabei für das Porto allein auszugeben wären, müssen der Spende zu ihrem eigentlichen Zweck erhalten bleiben.

Gesuche müssen die Aufschrift tragen: Kriegskinderpende deutscher Frauen, Privatkanzlei der Frau Kronprinzessin, Potsdam. — Geldspenden wollen freundliche Helfer gütigst an die Diskonto-Gesellschaft Potsdam für das Konto Kriegskinderpende deutscher Frauen, einzahlen.

**Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.**

**Raffaeller Verein für Naturkunde.** In der letzten wissenschaftlichen Sitzung am Donnerstag, den 25. November, hielt Herr Dr. L. Dreier einen Vortrag über „Parthenogenese und Generationswechsel“, der sich vielfach auch auf eigene wissenschaftliche Arbeiten stützte und durch ein reiches Material von Abbildungen und durch Vorführung mikroskopischer Präparate erläutert wurde. An den beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Besprechung an. Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Emil Pfeiffer zeigte einige von ihm ausgeführte Pflanzenbilder und die dazu gehörigen Pflanzen vor. — Die nächste wissenschaftliche Sitzung des Vereins findet Donnerstag, den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Festsitzimmer des Engzeugs I am Schloßplatz (Eingang Mühlstraße) statt. Den Vortrag „Naturwissenschaftliche Bilder aus der engeren Heimat“ (Pflanzenvortrag) wird Herr Oberlehrer Dr. F. Seiner halten. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

**Wiesbadener Lehrerverein.** Die nächste Mitgliederversammlung findet Samstag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im „Schwalbacher Hof“ (Emsferstraße) statt.

Auf den Vortrag „Deutschland und England“ den heute abend Dr. W. Deumer im „Kaufmännischen Verein“ halten wird, machen wir noch einmal besonders aufmerksam und verweisen auf die großen Erfolge, die der Redner in anderen Städten mit seinem Vortrag erzielt hat. So schreibt z. B. die „Rdn. Ztg.“: „Die Hörer hatten von Ausführungen Dr. Deumers, der in vortender Weise und mit den reichsten Mitteln so den schlüssigen und beweisenden Beweis für die Beweggründe von Englands Haltung in diesem Kriege geliefert hatte, mit gespannter Aufmerksamkeit gelauscht. Seine Schlussworte, die von jedem Zuschauer emporgetragen wurden, machten einen besonders tiefen Eindruck, der sich in langem und lautem Beifall äußerte.“

**Volkswirtschaft.**

**Berliner Börsenbericht vom 30. Nov.** Die Börse hielt sich in abwartender, eher schwächerer Haltung. Währungswerte zunächst befestigt, später wieder Kursrückgänge zu verzeichnen. Dagegen waren Montanwerte eher niedriger. Elektrizitätswerte im allgemeinen matt. Bei ungeregeltem Geschäft lagen Schiffahrtswerte eher etwas höher. Deutscher Renten gut behauptet. Österreichisch-ungarische Werte still. Tägliches Geld etwa 5 pCt., Privatdiskont 4 1/2 pCt. Am Devisenmarkt war die Tendenz sehr fest.

**Frankfurter Börsenbericht vom 30. Nov.** Weiterer Abwärtsbewegung in Währungswerten drückten auf die Kurse. Von Deberaktien erlitten Epicharz einen förmlichen Kurssturz. In Montanpapieren teilweiser Rückgang. Bankaktien schwächten sich ab, nur Reichsbank zogen etwas an. Verkehrswerte reichlich behauptet, ebenso Elektrowerte. Von Gemischten Aktien zeigten Badische Anilin, Schöden anhalt, Grischheim zur Schwäche. Einheimische Staatsanleihen bewegten sich auf dem letzten Niveau. Von Auslandsrenten zogen Serben und Griechen weiter an. Devisen bewegten sich weiter empor, nur Wien ließ etwas nach. Privatdiskont 3 1/2 pCt.

**Haigerer Hütte Akt.-Ges. Haiger.** In der ordentlichen Hauptversammlung wurde die einfache Tagesordnung einstimmig erledigt und die sofort zahlbare Dividende auf 6 Proz. (i. H. 4 Proz.) festgesetzt. Die Verwaltung erklärte, daß der neue Hochofen, der am 1. Juni angeblasen worden sei, zufriedenstellend arbeite, daß ferner die ganze Erzeugung der ersten fünf Monate des neuen Geschäftsjahres zu lohnenden Preisen Absatz gefunden habe. Die Hütte ist nachträglich zum Jahre 1916/17 dem Roheisenverbande beigetreten, und zwar unter Erhöhung der bisherigen Produktionsziffer von 26 000 T. auf 42 000 T.

**Briefkasten und Rechtsauskunft.**

**Uebersee-Echtheit.** Wenn Ihre Briefe nach China im eine übermäßig lange Zeit bis zur Ankunft gebrauchen, teils auch gar nicht ankommen, so liegt dies nicht etwa an einer Unzuverlässigkeit der amerikanischen Vermittlungsstelle, sondern zweifellos lediglich daran, daß die Briefe der einzigen amerikanischen Gesellschaft, die bisher den Verkehrsdienst zwischen der Westküste Nordamerikas und dem asiatischen Orien verfeh, von den Japanern abgekauft sind. Ein neutraler Weg nach China besteht also nicht mehr.

Schriftleitung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: A. Grothus für Kunst-, Wissenschaft-, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Zeit-, S. A. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gerichte und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Böbel; Druck: A. Diegel. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

**Zur Kenntnisnahme.**

Um in dieser für unser Geschäft besonders schweren Zeit etwas umzusetzen, erniedrigten wir die Verkaufspreise auf das Äusserste und ersuchen die offene Auszeichnung in unsern Schaufenstern zu beachten.

**Kühn & Lehmann,**

Juweliere und Goldschmiedemeister. Kirchgasse 70, neben Thalia-Theater. Fernruf 2327 u. 2335. Goldene Medaille. Ankauf von Brillanten, Gold und Silber.

**Praktische und preiswerte**

**Weihnachts-Geschenke**

Besonders vorteilhaft:

**5 Serien Orient-Teppiche**

Vorlagen und Verbindungsstücke

Stück: 35<sup>00</sup> 45<sup>00</sup> 55<sup>00</sup> 65<sup>00</sup> 75<sup>00</sup>

Deutsche Teppiche  
Vorlagen  
Läuferstoffe  
Tischdecken  
Divanddecken

Schlafdecken  
Reisedecken  
Felle u. Fustaschen  
Kissen  
Zierdecken.

**Ludwig Ganz G. m. b. H. Wiesbaden**

Kirchgasse 43, Telephon 6410.

Königliche Schauspiele.

1. Dezember, abends 7 Uhr. 15. Vorstellung. Abonnement 6. Goltmanns Erzählungen. Die Schöne in den Schuhen...

Residenz-Theater.

den 1. Dezember. Abends 7.30 Uhr. Schauspiel Georg Leugenhoff vom Frankfurter Schauspielhaus...

Kölnische Unfall-Versicherungs-

Aktiengesellschaft in Köln. Unfall, Reise, Haftpflicht, Kautions- u. Garantie, Sturm, Schäden, Einbruch u. Diebstahl, sowie Glas-Versicherung.

J. & G. ADRIAN Königl. Hofspediteure. Möbeltransporte von und nach allen Plätzen. Umzüge in der Stadt. 2161 Grosse moderne Möbellagerhäuser.

Zweite Sammlung. Nachtrag zum zweiten Gabenverzeichnis: Eingesandene Beträge von 500 M bis 1000 M. Justizrat Max Guttman 1000 M.

Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchg. 33. Tel. 6444. Kasinosaal Friedrichstrasse 22. Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr. Konzert des Violinvirtuosen Geheimen Hofrates Professor Willy Burmester.

Thalia-Theater. Moderne Lichtspiele. 1. Dezember 1915. Größtartige Vorstellungen. „Zapatas Bande“.

Monopol. Lichtspiele. Wilhelmstraße 8. Erster Kino Wiesbadens. Das Gesetz der Wine. Gräulein Popmut.

Kinephon. Größtartige Lichtspiele. Zankstraße 1. Der sprechende Bild. Ein verliebter Räder.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast. Dönhelmer-Strasse 19. Praktische Weihnachtsgeschenke zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Warme und wasserdichte Kleidung für unsere Soldaten! Feldwesten garant. wasserdicht Mk. 8.00. Unterziehhosen garant. wasserdicht Mk. 9.50. Pelzwesten Mk. 39.50 bis 42.00.

Miet-Pianos an Schmitz. Altertümer aller Art.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich Soda. Gefäster wird: Glas, Marmor, Kupfergegenstände aller Art.

Bekanntmachung. Am 1., 2., 6., 7., 8., 9., 13., 14., 15., 16., 20., 21. und 22. Dezember 1915, findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabenraum“ Schwarzschießen statt.

Heute abend entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Tante, Grosstante und mütterliche Freundin Fräulein Marie Schapper. Im Namen der Hinterbliebenen: Amalie Minor geb. Lehr, Natalie Thiel. Wiesbaden, den 29. November 1915.

Bei Haut- und Harn-Leiden! Diese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuter-Kuren“ gegen Einäsung von 30 Pfg. in Briefmarken an die Firma Pahlmann & Co., Berlin 324, Müggelstr. 25a, erfolgt die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.

Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme, Veräußerung und Verarbeitung von wollebenen und halbwoollenen Wirt- und Stridwarenklumpen und von wollebenen und halbwoollenen Abfällen der Wirt- und Stridwarenherstellung.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast. Praktische Weihnachtsgeschenke zu aussergewöhnlich billigen Preisen. Straussfedern, Reiher, Boss, Muffen, Hüte, Blumen usw.

Bekanntmachung. Am 1., 2., 6., 7., 8., 9., 13., 14., 15., 16., 20., 21. und 22. Dezember 1915, findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabenraum“ Schwarzschießen statt.

# Antwortschreiben

## der unterfertigten Wiesbadener Brauereien auf die Verfügung der Städt. Preisprüfungsstelle vom 26. November 1915.

Wiesbaden, den 30. November 1915.

An den  
**Magistrat der Stadt Wiesbaden**  
(Städtische Preisprüfungsstelle)  
zu Händen des Herrn Direktor Dr. Kahlson  
**Hier.**

Sie haben den unterfertigten Wiesbadener Brauereien durch Zuschrift vom 26. ds. M. No. 19 bekannt gegeben, daß Sie den von denselben mit Wirkung vom 22. ds. ab festgesetzten zweiten Bierpreis-Aufschlag von M. 5.— pro Hektoliter für unzulässig erklären. Als Grund haben Sie angeführt, daß bereits zu Kriegsbeginn um M. 5.— aufgeschlagen worden sei, und daß die hiesigen Brauereien durch die seit dem 1. Oktober d. J. eingetretene Ermäßigung der Akzise eine Ersparnis von etwa 85 Pfennige pro Hektoliter erzielen.

Sodann müßten jetzt aus dem Malz mehr Hektoliter als bisher hergestellt werden und schließlich seien noch eine Reihe anderer Erwägungen, über die Sie sich nicht geäußert haben, für Ihren Beschluß maßgebend gewesen.

Ihr Vorgehen ist, wie sich ohne weiteres klar erkennen läßt, auf die Agitation des Vorstandes des Gastwirterverbandes Nassau und am Rhein zurück zu führen.

Wir können es daher nicht unterlassen, unserem großen Erstaunen Ausdruck zu geben, daß Sie Beschlüsse, auf Grund einseitiger Informationen, fassen, es also nicht für notwendig erachten, bei einer so tief einschneidenden Verfügung die Gegenpartei ebenfalls anzuhören. Wie sich dies mit dem Wort „Preisprüfungsstelle“ vereinbaren läßt, dafür fehlt uns jegliches Verständnis.

Im Sinne des Gesetzgebers wird die Preisprüfungsstelle doch nur als ein Organ zu verstehen sein, welches strenge zu prüfen und abzuwägen hat, ob der verlangte Preis einer Ware gerechtfertigt ist oder nicht, und nur auf Grund dieser eingehenden Prüfungen und Feststellungen können Entscheidungen, wie die hier vorliegende, getroffen werden.

Indem wir dies ganz besonders hervorheben, gehen wir gleichzeitig der Erwartung Raum, daß Sie nachträglich noch Veranlassung nehmen, die unterfertigten Brauereien ebenfalls zu Gehör kommen zu lassen.

Was nun die von Ihnen angeführten Gründe anbelangt, die Sie veranlaßt haben, den von uns geforderten zweiten Bierpreis-Aufschlag als unzulässig zu erklären, erlauben wir uns Folgendes zu erwidern:

Der erste Bierpreis-Aufschlag ist nicht, wie Sie wohl irrthümlich unterrichtet sind, zu Kriegsbeginn erfolgt, sondern erst am 29. März d. J., nachdem die alten, billigen Vorräte der Brauereien, aus dem Jahre 1913 herrührend, vollkommen aufgebraucht waren. Eine Anerkennung für die weisse Mäßigung, in Rücksicht auf die durch die Kriegslage bedingten mäßigen Verhältnisse des Gastwirtgewerbes, ist uns leider ver sagt geblieben; es wurde geschimpft genau so wie jetzt wieder geschimpft wird und wie immer wieder geschimpft werden dürfte, wenn der Bierbrauer das gleich gute Recht, welches jedem anderen Gewerbetreibenden zusteht, für sich ebenfalls in Anspruch nimmt und sich durch Erhöhung der Preise, infolge eingetretener übermäßiger Teuerungen, schablos zu halten sucht.

Was den zweiten Punkt Ihrer uns mitgetheilten Gründe anbelangt, so ist es ein offenes Geheimnis, daß den hiesigen Brauereien seit Jahren auf das aus dem Stadtbezirk ausgeführte Bier eine erheblich höhere Akzise-Rückvergütung gewährt wurde, als wie solche zur Erhebung kam; dies lag an den verbesserten Einrichtungen der Brauereien, die eine höhere Malzansbeute als in früheren Jahren zur Folge hatten. — Dieser uns, also auch schon seit langer Zeit, zugestoffene Vorteil kompensiert den von Ihnen rechnerrisch angeführten Gewinn, infolge Aenderung der Akzisegebühren-Ordnung, zum erheblichsten Teile, weil diese ungewollte Ausführprämie mit dem Tage der Gesetzes-Aenderung ebenfalls in Wegfall kam.

Ihre Annahme, so richtig dieselbe auch für den ersten Augenblick erscheinen mag, ist somit nicht zutreffend bezw. die hiesigen Brauereien können nicht mehr in den vollen Genuß der seit 1. Oktober d. J. ermäßigten Akzise-Abgaben gelangen, weil sie sich vorher schon durch die höhere Akzise-Ausfuhrvergütung in diesem Vortheile, oder doch wenigstens des größten Theiles desselben, befanden. Die jetzt noch fühlbare Wirkung ist kaum mit einem Viertel des von Ihnen erwähnten Betrages anzuschlagen.

Eine Anfrage bei dem Akziseamt wird Ihnen unsere Ausführungen bestätigen. Herr Akzise-Direktor Kiel wollte aus diesem Grunde schon im Jahre 1910 eine Aenderung hinsichtlich der Akzise-Rückvergütung eintreten lassen, es war dies indessen nicht mehr möglich, da alsdann, zum Schaden der Stadt, die jetzt bezw. seit 1. Oktober d. J. geltenden Bestimmungen, schon von jenem Augenblicke an, hätten in Kraft treten müssen.

Als dritten Grund Ihrer Verfügung geben Sie an, daß jetzt aus dem Malz mehr Hektoliter Bier hergestellt werden müßten.

Es ergibt sich aus diesem Texte nicht klar, ob Sie annehmen, daß dies bereits geschehen sei, oder ob Sie von der Voraussetzung ausgehen, daß unsere hiesige Bevölkerung künftighin mit sogenannten Dünnbieren beglückt werden soll.

Wenn Sie der ersteren Annahme gewesen sein sollten, so bemerken wir, daß es die im März d. J. erfolgte Bierpreis-Erhöhung den hiesigen Brauereien gestattet hat, im allgemeinen, die vorher bestandene Konzentration der Stammwürze beizubehalten. Ausnahmen sind jedenfalls nur ganz vorübergehend oder in so unsehnbarem Maße gemacht worden, daß sie keinerlei Erwähnung verdienen. Die hiesigen Brauereien waren dabei von der Absicht geleitet, auch zur jetzigen Kriegszeit dem Publikum ein gutes, kräftiges und wohlbelohnliches Bier zu liefern.

Wir glauben auch kaum, daß daselbe eine Verschlechterung der Qualität — es ergibt sich dies von selbst, wenn aus dem Malz mehr herausgeholt werden soll — ruhig hinnehmen würde.

Nach unserer Auffassung wird die Wiesbadener Bevölkerung lieber den weiteren Preis-Aufschlag bezahlen, als wie dünne und gehaltlose Biere genießen.

Die weitere Erhöhung unseres Produktes ist eine notwendige Folge der ständig steigenden Preise der Gerste, Gerste, bezw. das aus derselben bereitete Malz bildet den Hauptfaktor der jährlichen Ausgaben der Brauereien. Die Mehrauswendung hierfür betragen in diesem Jahre, gegenüber den Durchschnittspreisen in Friedenszeiten weit über 100% (65—70 M. gegenüber einem Preise von M. 28—30 pro 100 Kilogramm). Die hiesigen Brauereien sind dagegen, einschließlich der jetzt beschlossenen zweiten Erhöhung, nur um 50% pro Hektoliter aufgeschlagen.

Da es nicht unbekannt ist, daß sich auch alle anderen, in der Brauerei erforderlichen Materialien wie Kohlen, Pech, Kork, Öle, Fässer, Gummischeiben, u. sowie alle Futtermaterialien in geradezu unheimlicher Weise — manche Artikel bis zu 200% und darüber — verteuert haben, so ist die Frage jedenfalls gerechtfertigt, aus welchen sonstigen triftigen Gründen, nachdem die von Ihnen erwähnten nicht stichhaltig sind, Sie diese zweite Bierpreis-Erhöhung als nicht zulässig erklären.

Da Sie uns dieselben nicht bekannt gegeben haben, so vermuten wir, daß Sie vom Vorstande des Gastwirterverbandes Nassau und am Rhein auch über die fetten Dividenden einzelner hervorragender Brauereien unterrichtet worden sind, und diese nun zum Maßstabe Ihrer Beurteilung über die Lage der gesamten Brau-Industrie herangezogen haben.

Es wird unsererseits nicht bestritten, daß es überall vereinzelt Brauereien gibt, die gegenüber anderen, ebenfalls gut und gewissenhaft geleiteten Betrieben, glänzende Resultate erzielen. Dies kommt bei anderen Gewerbebetrieben ebenfalls vor und gehört zu den sogenannten besonderen Erscheinungen. Was indessen die letztjährigen großen Gewinne einzelner Brauereien anbelangt, so beruhen dieselben zum Teil aus Malz-Verkäufen, zum Teil aus Lieferungen an das Heer, welches an der Front, infolge der Knappheit der Biere und der damals noch mangelnden gesetzlichen Regelung, bis über M. 40.— pro Hektoliter ab den betreffenden Verladestationen bezahlte, während Malz, sofern sich eine Brauerei frühzeitig, billig und über Bedarf hinaus versorgte, zu Fantasiepreisen abgesetzt werden konnte.

Derartige Gewinne, die zum Teil auf Spekulationen zurückzuführen sind, stellen somit keinen regulären Nutzen, sondern nur Zufalls-Ergebnisse dar, welche nicht in Betracht kommen können.

Im übrigen ist noch zu berücksichtigen, daß es sich bei diesen vorerwähnten Aktien-Brauereien in der Hauptsache um Betriebe handelt, die in der früheren, für die Brau-Industrie günstigen Zeit, die leider recht weit zurückliegt, durch eine weisse Dividenden-Politik große Reserven angeammelt haben, die nunmehr im Geschäfte mitarbeiten, sodas der jetzt ausgewiesene Nutzen nicht ausschließlich an Bier, sondern auch aus diesen mitwerbenden Kapitalien erzielt wird.

Im allgemeinen gehört die Brau-Industrie zu denjenigen Gewerbebetrieben, welche in der Gesamtheit, hervorgerufen durch die wiederholten ganz außergewöhnlichen Brausteuer-Erhöhlungen der Jahre 1906 und 1909, nur eine mäßige Verzinsung abwerfen.

Dies ist leider im Publikum noch viel zu wenig bekannt, weil daselbe, im Hinblick auf einzelne Erscheinungen nur von den reichen Brauereien spricht.

Wenn man die hiesigen Tagesblätter liest, muß man sich in den Glauben versetzt fühlen, daß die Brauereien eine besondere Freude daran hätten, das Bier zu verteuern. Gerade das Gegenteil ist der Fall, denn wir empfinden recht schmerzlich, wie sehr diese Teuerung auf den kleinen Absatz in unliebsamer Weise einwirken muß, und da unsere Betriebe samt und sonders auf eine Massenproduktion angewiesen sind, um eine einigermaßen erträgliche Ertrags heraus zu wirtschaften, so ist es nicht un schwer verständlich, daß wir die abermalige Verteuerung des Bieres, zu der uns die Not gezwungen hat, selbst am aller tiefsten beklagen und bedauern.

Wir fragen uns dabei vergeblich warum, trotz aller Petitionen, die Regierung keine Höchstpreise für Brauereier festgesetzt hat, also eine Maßnahme unterließ, die allein im Stande gewesen wäre, die Verteuerung des Bieres wenigstens einigermaßen zu mildern.

Wenn bei der Abwälzung der Mehr-Ausgaben lediglich der durchaus mäßige Aufschlag der Brauereien um M. 10 pro Hektoliter zu berücksichtigen gewesen wäre, dann würde sich das hier übliche Glas Bier von 35 c/Ltr. Inhalt um rund 3 Pfge. erhöht haben und 16 Pfge. anstatt wie früher 13 Pfge. kosten. — Wir haben aber in Würdigung der ebenso schwierigen Lage, in welcher sich das Gastwirtgewerbe, infolge der den Brauereien auferlegten Betriebs-Einschränkung, von welcher daselbe gleichmäßig mitbetroffen wird, befindet, es für zweckmäßig erachtet, einen Aufschlagpreis von 18 Pfge. für 35 c/Ltr. vorzuschreiben, damit den Gastwirten in ihrer durch die Kontingentierung als aller schwerste bedrohten Existenz eine Möglichkeit gegeben wird, durchzuhalten.

Diese 2 Pfge. pro 35 c/Ltr. bedeuten für die Gastwirte einen Mehr-Nutzen von M. 5.70 pro Hektoliter. Bier würden es denselben gestatten, wenigstens einen Teil der durch die Betriebs-Einschränkung entstehenden Verluste wieder wett zu schlagen.

Es wäre eine arge Verkennung der Tatsachen, wenn der Vorstand des Gastwirterverbandes von Nassau und am Rhein sich nur von dem Gesichtspunkte leiten ließe, daß Bier darf nicht mehr teurer werden, weil einige Brauereien im deutschen Reiche noch günstige Ergebnisse aufzuweisen haben. Damit wäre nicht allein den Brauereien, sondern auch den Wirten die Existenz-Möglichkeit genommen, so es Stelle der natürlichen, automatischen, durch die Bierpreis-Erhöhung bedingten Konsum-Einschränkung, die gemässigte Einschränkung erfolgen müßte, die sich in ihrer Wirkung auf ca. 60% berechnet, weil auch für das Heer ca. 20% beschlagnahmt sind und für deren gewaltigen Aufschuß die Wirten dann kein Äquivalent mehr verbliebe.

Wir haben es versucht, Ihnen mit Vorstehendem ein möglichst klares Bild über die unbedingte Notwendigkeit des von uns unterm 22. ds. Mts. bewirkten zweiten Bierpreis-Erhöhung zu entwickeln und nebenbei auch unsere sorgfältigen Maßnahmen bezüglich des Gastwirterverbandes rechtzertigen.

Sollte Ihnen dies immer noch nicht erschöpfend genug sein, so wird die Tatsache, daß eine der bedeutendsten und bestfundiertesten Brauereien des hiesigen Bezirkes, welche in früheren Jahren bis zu 16 und vor dem Kriege noch 10% Dividende verteilen konnte, auf 7% zurückgehen muß, mehr wie alles andere die effektive Notlage der hiesigen Brauereien und die Berechtigung des Aufschlages illustrieren können.

Daß sich die Brauereien in ihrer Gesamtheit in einer sehr schwierigen Lage befinden, wurde auch vom Reichsministerium anerkannt, das die Biereinkaufszentrale im Heeresverwaltung ermächtigte, als Einkaufspreis, an Stelle des früheren, M. 30.— pro Hektoliter ab Verladestation am 1. November an zu bewilligen.

Die unterzeichneten hiesigen Brauereien haben sich auf Grund der eingehend dargelegten Verhältnisse, über außer Stande, auf den auf das Allernotwendigste beschränkten zweiten Bierpreis-Aufschlag ganz oder auch nur teilweise zu verzichten.

Dieselben haben eine Abschrift dieser der Öffentlichkeit dienenden Ausführungen an das stellvertretende Generalkommando des XVIII. Armeekorps in Frankfurt a. M. ebenfalls übersandt und geben sich nunmehr der angeordneten Erwartung hin, daß Sie sich an Hand derselben über die Berechtigung der von denselben getroffenen Maßnahmen der Berechtigung der von denselben getroffenen Maßnahmen überzeugt haben werden, und daß dieselben jetzt auch Ihre Billigung finden und Sie veranlassen, Ihre Billigung wieder zurückzugeben.

Wir geben das vorstehende Antwortschreiben hiermit öffentlich bekannt, um dem verehrl. Publikum Gelegenheit zu geben, sich von der nichts weniger als rosigten Lage der hiesigen Brau-Industrie selbst ein Urteil zu bilden und um den unwahren, zum Teil sehr gehässigen Darstellungen einzelner Tageszeitungen in unantastbarer und sachlicher Weise zu steuern.

**Germania-Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden,**  
**Brauerei Selsenkeller, Hans Küffner,**

**Wiesbadener Kronen-Brauerei, Akt.-Ges.,**  
**Gebr. Eich, Brauerei zur Walkmühle.**